Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 2

Artikel: Tips für Schwarzhörer
Autor: Benrath, John
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510753

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tips für Schwarzhörer

Wie man hört, soll Beromünster (doch, das gibt es noch, auch wenn es sich seit einiger Zeit der Einfachheit halber Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz nennt – Sie finden es übrigens auf Ihrem Transistor am besten, wenn Sie den Algerier einstellen ...) im Monat Januar eine große Aktion gegen die Schwarzhörer starten. Darum also, liebe Schwarzhörerinnen und Schwarzhörer, Sie sind gewarnt! Lassen Sie sich nicht erwischen, – lassen Sie Ihren Apparat dort, wo Sie ihn gewöhnlich versteckt halten, sei es nun hinter der Bücherwand, im Sack mit der schmutzigen Wäsche oder im Kühlfach der Hausbar.

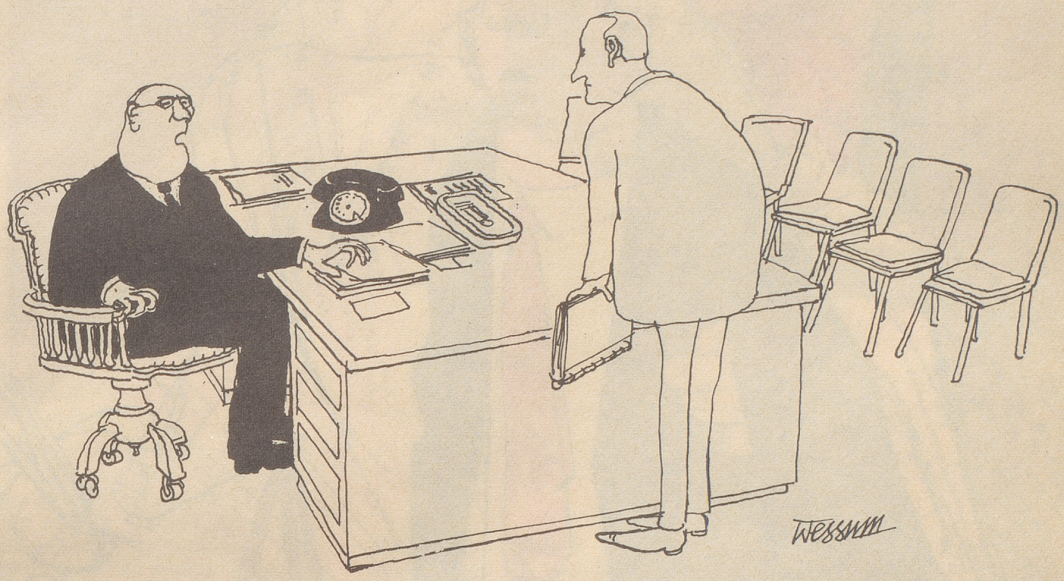
Lassen Sie sich auch nicht täuschen, wenn das Radio raffinierterweise die Schwarzhörer auf die leichte Tour, z. B. mit Limericks und Sketches, aus dem Busch zu klopfen sucht. Die PTT verstehe nach Abschluß der Aktion überhaupt keinen Spaß mehr und lasse auch die Ausrede nicht mehr gelten, man höre ja doch ausschließlich Europe No 1 und den Südwestfunk ...

Und seien Sie mißtrauisch! Gegen Zimmervermieter, Schlummermütter und -väter, Hausmeister, Kollegen, Briefträger, Milchmänner (so noch vorhanden), Handwerker, die ins Haus kommen (so sie kommen), gegen Kinder und Kindeskinder, nahe und entfernte Verwandte sowie gegen sämtliche Bekannte. Es ist vielleicht nicht sehr fein, wie mich dünkt auch nicht sehr schweizerisch, aber im langen, langen Monat Januar vielleicht besonders verlockend; denn Anzeiger von Schwarzhörern (es soll dafür auch noch andere Ausdrücke geben) haben von der PTT eine Prämie zugut. Wie man hört. Das allerdings nicht am Radio ...

John Benrath

PS. Nachdem ich schon früher von PTT-Angestelltenseite von dieser Spitzelprämie gehört hatte, fand ich die Tatsache bestätigt bei einem Gespräch (im Zusammenhang mit der Radio-Schwarzhöreraktion) auf einer Kreistelephondirektion am 27. 12. 71. Der betreffende Herr, der in seinem Kreis keine dieser «Prämien» ausbezahlt, wollte die Tatsache am Radio nicht erwähnt haben ...

«Solange ich hier bin, gibt es keine Mitbestimmung!
Oder wollen Sie und Ihre Kollegen es etwa besser
haben als Bundesrat Furglers Mitbewerber in der CVP?»



Veto gegen den Frieden

Der Krieg in Ost-Pakistan ist zu Ende. Indien siegte, wie vorauszusehen war. Andernfalls hätte es ihn wahrscheinlich nie begonnen.

Die Welt vergißt rasch, und manche Menschen haben geradezu Angst, an Ereignisse erinnert zu werden, von denen ihr Schicksal und ihr Leben in Freiheit oder Unfreiheit abhängt. Auch wenn diese Ereignisse nur ein paar, sagen wir vier, Jahre zurückliegen. Vor gut vier Jahren nämlich hat dasselbe Indien, das jetzt einen Krieg mit Pakistan systematisch vorbereitet und provoziert hat, Israel vor aller Welt als Angreifer («Aggressor») im und nach dem Fünftagekrieg gegen die Araber gebrandmarkt. Die friedliebende Frau Gandhi.

Konsequenter und weit beachtenswerter ist in diesem Zusammenhang jedoch die sowjetrussische Haltung und Stellungnahme in den beiden Kriegen. Nassers Siegesmeldungen vom ersten Kriegstag – er prahlte mit dem «Marsch auf Tel-Aviv», Israel sei in die Falle gegangen und die Aegypter hätten 198 israelische Flugzeuge abgeschossen –, all das hatte die friedliebende Sowjetunion bewogen, eine englische Forderung nach sofortiger Feuereinstellung und dem Zusammentreten des Sicherheitsrates der UN zu verhindern. Ueber den Vorsitzenden des Sicherheitsrates, den dänischen Botschafter Tabor, wurde bekannt, daß der sowjetische Botschafter Fedorenko gegen eine Resolution zur sofortigen Feuereinstellung starke Bedenken, wenn nicht Einspruch erhebe. Die friedliebende Sowjetunion wußte da noch nicht, daß die Nasserschen Siegesmeldungen nichts als arabische Lügengeschichten und Prahlereien waren. Vierundzwanzig Stunden später konnte es freilich der friedliebenden Sowjetunion nicht mehr schnell genug gehen mit der Feuereinstellung: da war offenbar geworden, daß ihr Hätschelkind Nasser den Krieg schon verloren hatte. Fedorenko begann nun, die Israeli zu beschimpfen, er nannte sie Horden, Piraten, Barbaren, verglich ihre Aktionen mit denen der Nazis, behauptete, Israel «folge den blutigen Fußspuren von Hitlers Henkern, die stets die Opfer ihrer Ueberfälle beschuldigten» (in bezug auf Israel eine besonders sinnige Formulierung) und forderte ein internationales Tribunal gleich dem Nürnberger zur Aburteilung Israels. Die friedliebenden Russen, die, solange Nasser zu gewinnen schien, keinen Frieden wollten.

Im Krieg Indiens gegen Pakistan hat die friedliebende Sowjetunion gegen eine sofortige Feuereinstellung im Sicherheitsrat mehrfach ihr Veto eingelegt. Veto als lateinisches Zeitwort heißt: «ich verbiete». Mit russischer Hilfe konnte der Krieg also weitergehen. Auch als die Vollversammlung der UN den Krieg verurteilte und eine sofortige Feuereinstellung verlangte, kümmerte sich die friedliebende Sowjetunion und das ebenso friedliebende Indien nicht um diesen Beschluß, bevor nicht die indischen Truppen Ost-Pakistan gänzlich erobert hatten.

Gut vier Jahre sind eine kurze Zeit. In einem Menschenleben und gar in der Geschichte. Die Welt sollte es der friedliebenden Sowjetunion nicht so leicht machen und das, was sie gegen den Frieden tut, immer wieder so schnell vergessen. Die Freiheit der Welt außerhalb der Sowjetunion hängt von diesem Vergessen oder Nichtvergessen ab. Man braucht sich nur zu erinnern, wie die friedliebende Sowjetunion in diesen vier Jahren auch noch der Tschechoslowakei so großzügig «brüderliche Hilfe» zuteil werden ließ.

Till

Us em Innerrhoder Witztröckli

Zwee Puure hend öber s höbsch Früeligswetter gschwätzt. «Wenn de waarm Rege no e paar Täg aahebt, so schlüft alls gad usem Bode use», meent de eescht. «Wass sääscht au», süüfzet de ander, «sinn noi, i ha zwää Wiiber onderem Bode!»

Hannjok